

ANZEIGE



Service!
☎ 0848 724 824

SCHUBIGER
HAUSHALT KÜCHEN BÄDER

ZENTRALREDAKTION:

Comercialstrasse 22, Postfach, 7007 Chur
Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02

REICHWEITE:

122 723 Exemplare, 236 000 Leser

ABO- UND ZUSTELLSERVICE:

Tel. 0844 226 226, Fax 081 255 51 10
abo-chur@suedostschweiz.ch

INSERATE:

Comercialstrasse 20, Postfach, 7007 Chur,
Tel. 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59

REGION KULTUR

**Das Quartett Gufo
Reale hat seine Churer
Feuertaufe mit Bravour
bestanden.**

SEITE 11

REGION SPORT

**Mark van Rooden
äussert sich zu seinem
Abgang von Piranha
Chur.**

SEITE 13

ANZEIGE



AERNI
Fenster und Türen

www.aerni.com
Filiale Ostschweiz, Telefon 0848 11 55 66

Gemeinde Sils setzt auf Romanisch

Sils im Engadin. – In Sils soll es keine zweisprachige Schule geben. Entsprechenden Plänen erteilt der Gemeindevorstand eine Abfuhr, Schulsprache soll weiterhin Romanisch sein. Auch wird der Vorschlag zur Einführung einer zweisprachigen Schule nicht der Gemeindeversammlung vorgelegt, wie Gemeindepäsident Christian Meuli sagt. Über die Bücher muss nun Silvaplana, das die zweisprachige Schule zusammen mit Sils einführen wollte.

SEITE 3

Bafu-Website mit veralteten Daten

Davos. – Die neuen Davoser Wild-

Tibeter werfen Arosa Blauäugigkeit vor

Die Städtepartnerschaft zwischen Arosa und Shangri-La ist für Tibeter eine Farce. Damit sei die Gemeinde über den Tisch gezogen worden.

Von Hansruedi Berger

Arosa. – «Hat denn Arosa überhaupt abgeklärt, auf was es sich da einlässt?» macht Dicky Tethong ihrem Är-

ger Luft. Die Exiltibeterin meint damit die im vergangenen Oktober vereinbarte Städtepartnerschaft zwischen Arosa und Shangri-La. Und die Aufregung ist verständlich, denn Shangri-La liegt im Tibet, wurde aber 1959 nach der Besetzung durch China der Provinz Yunnan einverleibt.

Von den Chinesen ausgetrickst Tethong, die im Vorstand der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische

Freundschaft sitzt, ist überzeugt, dass der chinesische Generalkonsul in Zürich, Jianquan Liang, Arosas Gemeindepäsidenten Lorenzo Schmid ausgetrickst hat. Die Partnerschaft mit Arosa sei für China reine Propaganda. Dies nicht zur Kenntnis zu nehmen, sei «ganz einfach nur blauäugig».

Schmid rechtfertigt sich damit, dass bei den Verhandlungen die geografische Lage von Shangri-La nie ein Thema gewesen sei. **BERICHT SEITE 3**

KOMMENTAR

WEITERWURSTELN IM ASYLWESEN GEHT NICHT

Von Stefan Schmid, Bundeshaus

Die freisinnige St. Galler Justizdirektorin Karin Keller-Sutter will an den geplanten Bundeszentren zur Unterbringung von Asylbewerbern festhalten. Wenn die hierzulande unglaublich langsamen Asylverfahren beschleunigt werden sollen, seien solche Zentren unabdingbar, argumentiert die FDP-Politikerin.

Vielleicht hat sie recht damit, wer weiss das schon so genau? Viel-

Spital Ilanz – CEO verlässt den Posten

An der Spitze des Regionalspitals Surselva gibt es einen Wechsel: CEO Marcel Baumann legt nach gerade mal zehn Monaten sein Amt nieder.

Von Irina Simmen

Ilanz. – Der Vorstand und der CEO des Regionalspitals Surselva in Ilanz seien nach reiflichem Abwägen gemeinsam zum Schluss gekommen, den Arbeitsvertrag von CEO Marcel Baumann aufzulösen. Das schreibt der Spitalvorstand in einer gestern veröffentlichten Medienmitteilung. Der Entscheid sei also im gegenseitigen Einverständnis getroffen worden.

Im Lauf der letzten Monate habe sich herausgestellt, dass die wechselseitigen Erwartungen nicht erfüllt werden konnten. Baumann habe zwar einen Teil seiner Stärken einbringen können, habe aber – unter schwierigen Bedingungen – für seine Ideen im Betrieb zu wenig Rückhalt gefunden, heisst es in der Medienmitteilung weiter. Warum und wie genau es zu diesem Entscheid gekommen ist, wollte der Präsident des Spitalverbandes, Mathias Bundi, gegenüber der «Südostschweiz» nicht sagen.

Basler übernimmt das Steuer

Vom kommenden Donnerstag an übernimmt Konrad Widmer aus Basel das Amt des CEO des Spitals Ilanz. Wie der Spitalvorstand schreibt, verfügt Widmer als ausgebildeter Arzt über viel Erfahrung, auch in der Führung eines Spitals.

Der Spitalvorstand will jetzt kritisch über die Bücher gehen und aus den gemachten Erfahrungen seine Rückschlüsse ziehen. Zusammen mit wichtigen Leistungsträgern im Spital werde in den kommenden Wochen

«Hat Arosa denn abgeklärt, auf was es sich da einlässt?»

Die Gemeinde Arosa lädt am kommenden Sonntag zu einem besonderen Fest: Im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Shangri-La tritt eine tibetische Volksgruppe auf. In der Schweiz lebende Tibeter sind – gelinde gesagt – irritiert.

Von Hansruedi Berger

Arosa. – «Das kommt mir doch ziemlich blauäugig vor», sagt Dicky Tethong, Vorstandsmitglied der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF). Die Exiltibeterin meint damit die im vergangenen Oktober vereinbarte Städtepartnerschaft von Arosa mit Shangri-La in China. Was zuerst nach einem PR-Gag des Verkehrsvereins Arosa ausgesehen hatte und von kaum jemandem richtig zur Kenntnis genommen wurde, entwickelt sich nun immer mehr zu einem Politikum. Denn Shangri-La ist nicht irgendeine Stadt in der Volksrepublik China, sondern ein 11 613 Quadratkilometer grosser Kreis und hatte laut Wikipedia 2004 rund 130 000 Einwohner. Das Brisante an der Sache ist jedoch: Shangri-La gehörte bis zur Einverleibung durch den chinesischen Staat zu Tibet, deren Bewohner der Staatsmacht schwerste Verletzungen der Menschenrechte vorwerfen.

Was nun das Fass bei den Exiltibe-

tern zum Überlaufen gebracht hat, ist, dass Arosa und das chinesische Generalkonsulat am nächsten Sonntag im Namen der Städtepartnerschaft zu einem kulturellen Austausch geladen haben. Dabei, so heisst es in der Einladung, die von Arosas Gemeindepräsident Lorenzo Schmid und vom chinesischen Generalkonsul in Zürich, Jianquan Liang, unterzeichnet ist, «ist es uns eine besondere Freude, eine chinesische Tanz- und Gesangsvorführung einer tibetischen Volksgruppe präsentieren zu dürfen».

Für Tethong ist es unerklärlich, dass Arosa mit dem chinesischen Regime eine solche Partnerschaft eingeht. Nach wie vor würden von der Zentralregierung massive Menschenrechtsverletzungen an Tibetern begangen. Immer wieder würden dort Tibeter an friedlichen Kundgebungen von den Chinesen erschossen. Sie stellt sich deshalb auch die Frage: «Hat Arosa denn überhaupt abgeklärt, auf was es sich da einlässt?»

«Hölle», nicht «Himmel»

Auch GSTF-Mediensprecher Kelsang Gope ist fassungslos. Die chinesische Regierung würde in Shangri-La die Ti-

beter als Marionetten missbrauchen. Und wenn Arosa Tourismus in seiner Medienmitteilung vom Oktober darauf anspiele, Shangri-La bedeute «Himmel auf Erden», dann sei das doch reichlich naiv. Für die dort lebenden Tibeter wäre «Hölle auf Erden» wohl zutreffender, so Gope. Und auch dass Arosa Tourismus in derselben Mitteilung bereits von allfälligen Olympischen Spielen in Shangri-La mit Arosar Hilfe träumt, ist für den gebürtigen Tibeter völlig absurd. Denn die Spiele in Peking hätten gezeigt, dass die Zentralregierung solche Anlässe zur Propaganda nutze.



«Arosa hätte in diesem Fall hellhörig werden müssen»

Maya Graf, Nationalrätin und Vizepräsidentin der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft.

Kritisches Hinterfragen unerlässlich

Doch nicht nur bei Exiltibetern stösst die Arosar Aktion auf Unverständnis, auch die grüne Nationalrätin Maya Graf (Basel-Landschaft) zeigt sich ziemlich überrascht. Es sei doch klar, dass sich Schweizer Gemeinden vor dem Eingehen solcher Partnerschaften klar bewusst sein müssten, dass bei der chinesischen Seite die Machtpolitik im Vordergrund stehen könnte, sagt Graf, die ausserdem Vizepräsidentin

der Parlamentarischen Gruppe Tibet ist. «Arosa hätte in diesem Fall hellhörig werden müssen», meint sie. Sie sei nicht sicher, ob sich die Gemeinde überhaupt bewusst gewesen sei, dass es eigentlich um einen Teil Tibets gehe, der von der chinesischen Regierung besetzt werde und erst 2001 zu Shangri-La umbenannt worden sei.

Schmid: Lage kein Thema

Schmid ist erstaunt über den Wirbel, den die Partnerschaft mit Shangri-La ausgelöst hat. Für Arosa habe es bei der Aktion keinerlei politische Diskussionspunkte gegeben. Die Partnerschaft sei durch den Kontakt zwischen ihm als Gemeindepräsident von Arosa und dem chinesischen Generalkonsul in Zürich in die Wege geleitet worden. Und natürlich sei auch Arosa Tourismus daran sehr interessiert. Die geografische Lage sei nie ein Thema gewesen. Denn Shangri-La liege in der chinesischen Provinz Yunnan und nicht in Tibet.

Nach Besetzung 1959 einverleibt

Doch diese Erklärung lässt Tethong nicht gelten. Für sie gehört Shangri-La ganz klar zu Tibet. Dies sei bis zur chinesischen Besetzung im Jahre 1959 auch der Fall gewesen. China habe aber danach Teile von Tibet – darunter auch Shangri-La – einfach ihren Provinzen einverleibt. Nun zu behaupten, Shangri-La gehöre nicht zu Tibet, sei wohl eher ein schlechter Scherz.